

# Merseburger Kreisblatt



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Aussträgern 1,20 Mk., in den Abgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — **Preis** ist in die der Redaktion abends von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

**Inserationsgebühren:** Für die 5 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Zeile in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Bekleben außerhalb des Inseratenteils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 101.

Mittwoch, den 1. Mai 1912.

152. Jahrgang.

### Reichstag.

\* Berlin, 29. April.

Am Reichstag sollte heute, entsprechend den Vereinbarungen im Seniorenkongress, die zweite Lesung des Etats der Reichseisenbahnen schnell zu Ende geführt, die Abstimmung wiederholt werden, bei deren Vornahme sich in der Sonnabend-Sitzung Beschlusfähigkeitsfragen ergeben hatten, und dann schließlich die Beratung des Haushaltsplans der Schutzgebiete in Angriff genommen werden. Der Verlauf der Dinge war auch annähernd wirklich so, aber aus anderen Gründen, als man bei jenen Abmachungen im Seniorenkongress vorausgesehen und in Rechnung gestellt hatte. Sehr bald stellte sich nämlich heraus, daß das Redebefürnis der eisack-lothringischen Abgeordneten und auch anderer Mitglieder des Hauses in Sachen der Beamten- und Arbeiterverhältnisse der reichsständischen Eisenbahnverwaltung noch lange nicht erschöpft war; nachdem eine Reihe von Abgeordneten gesprochen hatten, von denen jeder eine besondere Beamten- oder Arbeitergruppe in den Kreis seiner Betrachtungen zog, wählten die folgenden Redner ihre Thematika willkürlich aus dem ganzen Bereiche der Verwaltung, und jeder sprach über das, was ihm gerade lag oder in den Sinn kam. So wäre ein Ende der Beratung schwerlich abzusehen gewesen, wenn nicht bei einer Abstimmung, deren Ergebnis zweifelhaft blieb, wieder ein Hammelprung hätte stattfinden müssen und dieser, genau wie am letzten Sonnabend, die Beschlusfähigkeitsfrage des Reichstags ergeben hätte. Die alte Erfahrung wurde wieder einmal bestätigt, daß der Tag des Wochenendes ebenso wie der Tag des Wochenanfangs von sehr vielen Mitgliedern des Reichstags mit dem dazwischenliegenden Sonntag benutzt zu werden pflegt, um einen kurzen selbstgewählten Urlaub in die Heimat zu verbringen und private Geschäfte zu erledigen. Offenbar war von der großen Zahl der Abgeordneten, die am Sonnabend Berlin verlassen hatten, der größte Teil noch nicht wieder zurückgekehrt.

Der Präsident rechnete denn auch nicht mit der Möglichkeit, daß noch im Laufe der heutigen Sitzung das Haus beschlußfähig werden könnte und die Abstimmung, nimmere zwei, in normaler Weise erledigt werden könnten. Er setzte deshalb kurzerhand den Etat der Reichseisenbahnen von der Tagesordnung ab und stellte für die nächste Sitzung, die er auf eine halbe Stunde später anberaumte, lediglich den Gesetzentwurf über die Feststellung des Haushaltsplans für die Schutzgebiete zur Verhandlung.

Die Beratung wurde eingeleitet durch eine mehrstündige Rede des Abgeordneten Hente (Soz.); mit jenem Radikalismus, den jeder zielbewußte Genosse an den Tag legen muß, der sich seitens seiner Parteivorgesetzten eine gute Note erwerben will, sprach der sozialdemokratische Redner über die südwestafrikanischen Verhältnisse.

### Abgeordnetenhaus.

\* Berlin, 29. April.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die am Sonnabend begonnene Verhandlung über Nordfrieschwitz zu Ende geführt. Der dänisch-sozialdemokratische Verbrüderung trat die Redner der National-liberalen und der Rechten Dr. Schifferer (natl.), Johannsen (frk.), v. Arnim (kons.) in Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Ministers sehr nachdrücklich entgegen. Sie forderten sämtlich, daß der Bundesrat der dänisch-demokratischen Aktion in Sachen der Staatslosen im Reichsland ein unerschütterliches Unannehmbar entgegenstehe.

Abg. Dr. Duus (Forsch. Vp.) verlas eine sehr doktrinaire Erklärung der Volkspartei.

Dann wurde zur Besprechung der Zigeunerfrage übergegangen. Antwärtend an die bekannte Verbrechen einer Zigeunerbande in der Gegend von Fulda forderten Redner des Zentrums, der Konserwativen, der Freikonservativen und National-liberalen wirksamen Schutz gegen die bandenweise umherziehenden Zigeuner; der Minister erkannte an, daß Mißstände vorhanden sind und sagte Abhilfe zu; es sei aber sehr schwer, die gegen die Zigeunerfrage ergriffenen Maßnahmen durchzuführen.

Dann wurden die sozialdemokratischen Anträge betreffend Ausführung des Vereinsgesetzes und Schutz der bürgerlichen Freiheit gegen die Stimmen der Antragsteller und in einem Falle der Freisinnigen abgelehnt, der freisinnige Antrag auf Aenderung der Bestimmungen über das Plakatwesen gegen die Stimmen der Konserwativen an die Justizkommission verwiesen, der Antrag auf Ausdehnung der Bestimmungen des Reichsrechts über die Rückführung der Armenunterstützung auf öffentliche Wahlen mit derselben Mehrheit angenommen.

In der Spezialdebatte entspann sich bei dem Kapitel Landräte eine längere Debatte, in der die Sozialdemokratie Beschwerden über angebliche Parteimitglieder der Landräte gegen Sozialdemokraten und für die Konserwativen aus der Generaldebatte wiederholte. Der Minister wies an der Hand eines ausführ-

lichen Zahlenmaterials die sozialdemokratischen Angriffe zurück. Nach einer Beschwerde über Zurücksetzung von Zentrumsblättern bei amtlichen Anzeigen in der Rheinprovinz vertagte das Haus die weitere Beratung bis auf Dienstag.

### Italien und die Türkei.

\* Konstantinopel, 28. April. Nachdem der Kommandant der Dardanellenbesetzung kategorisch die Erklärung abgegeben hat, daß er bei der Aufhebung der Dardanellen-Sperre nicht für die Sicherheit von Konstantinopel haften könne, hat der Ministerrat beschlossen, die bereits verfügte Aufhebung der Sperre bis auf weiteres zu sistieren.

\* Konstantinopel, 29. April. „Idam“ zufolge beschloß der Ministerrat, die Dardanellen dann zu öffnen, wenn die italienische Flotte sich aus den türkischen Gewässern vollständig zurückziehen würde. Dieser Beschluß wurde den Vorkämpfern der Großmächte mitgeteilt. Dem Sabah zufolge wurden gestern im Golf von Adakia 8 italienische Kriegsschiffe gesichtet.

### Der Generalsekretär von Marokko.

\* Paris, 29. April. General Lyautey, der neu ernannte Generalsekretär von Marokko, hat gestern vormittag mit dem Ministerpräsidenten Poincaré und dem Kriegsminister Millerand in dessen in Versailles gelegener Wohnung konferiert. Zur Beratung standen die zur Beruhigung der Marokkaner zu ergreifenden Maßnahmen. Alsdann verließen Lyautey und Poincaré zum Frühstück bei Millerand. Im heutigen Amtsblatt erscheinen die Ernennungsdekrete Lyautey's und des bisherigen französischen Generalkonsuls Gailard in Fez, der zum Generalkonsul für die Zivilverwaltung Marokkos ernannt wurde. — Die Ernennung des Generals Lyautey zum Generalsekretär in Marokko wird von dem überwiegenden Teil der Presse mit lebhafter Befriedigung begrüßt, insbesondere die gemäßigten und nationalistischen Blätter zollen der Regierung die Anerkennung, daß sie sich von Parteivorfürsungen freigehalten und den rechten Mann an den rechten Platz gestellt habe. Nur einige Blätter tabeln den Beschluß des getriggen Ministerrats. Lanterne meint, die Regierung habe einen schweren Verstoß gegen die republikanischen Ueberlieferungen begangen, indem sie einen Militär an die Spitze einer politischen Verwaltung stellte. Die Schuld treffe in erster Linie den Kriegsminister Millerand, der abermals seinen Willen durchzusetzen verjucht habe und wie schon durch andere Maßnahmen auch durch diese zahlreiche Republikaner mit Unruhe begünstigt erfüllt.

## Im Klosterhof.

Roman von Anny Wotho.

24) Kätes kleine Hand hielt mit energischem Druck Tante Nettchen am Arm fest. „Nichts da, Tante!“ sagte sie bestimmt. „Meinst Du denn, ich hätte Dir mein Gespräch mit Anne-Dore erzählt, damit Du sie ausschelten könntest? Nein, meine Erzählung hat einen ganz anderen Zweck: ich verlange von Dir, daß Du dafür sorgst, daß Anne-Dore ein passendes Kleid für den Ball erhält, denn ohne Dein Anerbieten würde sie keine Nacht der Erde zur Anschaffung eines Ballkleides bewegen!“

„Was, ich soll diesen unerhörten Lügner noch unterstützen? Ist es nicht genug, daß Du ungeratenes Zeug mit Deinem Vater auf- und davongehst, um Dir in der Stadt ohne mein Wissen und Willen eine Ballschne zu kaufen, die beim ersten Tragen wie Spinnweben unter den Händen zerfällt?“

„Kosa Tüll, Tante,“ unterbrach Käte glückselig die Scheltende, „entzückend, sage ich Dir!“

„Zerfällt, sage ich Dir!“ rief Frau Nettchen, ohne Kätes Einwurf zu beachten. „Blunder ist's, damit Dus weißt, und unanständig obendrein! Ein ordentliches, bis an den Hals gewar denn die ganze Welt gegen sie verschworen und der eigene Cittelsteufel im Nacken, und den Dir auszutreiben, das soll, wenn Du auf dem Klosterhof bleibst, mein einziges Bestreben sein! Hast Du mich verstanden?“

„O ja, sehr gut, Tante!“ sagte Käte ungewöhnlich ernst und preßte die rötlichen kleinen Hände gegen die heftig atmende Brust. „Wenn Du aber glaubst, auch mich so unterjochen zu können, wie Anne-Dore, so irrst Du gründlich! Wenn ich schlecht, wenn ich faul, wenn ich nachlässig und lieberlich bin, wenn ich den Hochmut und den Huchteufel in mir habe, so ist das einzig und allein Deine Schuld! Schon als Kind lehnte sich mein ganzes Ansehen gegen die Knechtschaft, in der Du uns und Deinen

eigenen Sohn hielte, auf! Ich kämpfte wie eine Verzweilte und tue es noch heute! Lieber sterbe ich, ehe ich so werde wie Du und Anne-Dore! So, und nun gehe zum Papa und sage es ihm wieder, daß ich ungezogen gegen Dich war, ich will jede Strafe, die er mir auferlegt, geduldig tragen, aber einmal mußte es gesagt werden!“

Frau Nettchen entfarbte der eilends aus dem Zimmer eilenden Käte sprachlos nach. Was das der Dank für alle ihre jahrelange treue Mühe, um aus den ihr anvertrauten Kindern ihres Bruders brauchbare, tüchtige, arbeitsame Menschen zu bilden? War denn die ganze Welt gegen sie verschworen und der eigene Sohn mit ihr?

Er, den sie gehütet und gepflegt, für den sie gefort und gearbeitet hatte, den sie gehalten zur Sparfamkeit, Fleiß und Arbeit, der war ein Dichter, ein Maler, ein Müßiggänger und Tagedieb? Und sie hatte jeden Tag zu Gott für ihn gebetet und oftmals auf den Knien gelegen, damit ihn Gott gut und brav erhalte, und nun machte er „Gedichte“ und rebete eine Sprache, die seine alte, dumme Mutter nicht verstand, und das nannte er „Bildung“, während sie einen heiligen Eid geleistet hätte, daß es Blödsinn war, purer Blödsinn. Und sie konnte nichts dagegen tun, nicht rufen, warnen, heisen, denn ihr Sohn, ihr einziges Kind, hörte nicht, und ihr Bruder, den sie um Hilfe angerufen hatte, zeigte lächelnd auf die Stirn, gerade als sei es in ihrem Hirn, in ihrem ruhigen, klaren Hirn, nicht richtig.

Tante Nettchen fuhr mit beiden Händen nach ihrem Schwendekopf, gleichsam als müsse sie ihn festhalten.

Draußen spielte die Regimentskapelle lustige Weisen, und das fröhliche Lachen Kätes, die mit den Offizieren Reifen spielte, schallte in das Wohnzimmer zu Tante Nettchen herauf; diese aber barg ihren Kopf auf das grobe, graue Stridzeug, und ihren oft so freundschaftlich aber auch oft harten, bösen, kalten Augen entströmten bittere Tränen.

Lheden saß allein in seine Arbeitszimmer am Schreibtische, das gebräunte Gesicht fimmelnd in die frächtige Hand gestützt. So sah er lange, lange. Es war, als ringe er mit einem Entschluß — zögernd griff die Hand in ein verborgenes Fach des Schreibtisches, und tief aufatmend entnahm der Oberförster ein kleines Bild der lange Zeit sorgfältig verschlossenen Behauptung. Es war ein Pastellbild und zeigte einen schwarzhaarigen Mädchenkopf im süßen Zauber der Jugend. Große, sammetwarige Augen, halb von dunkeln Wimpern verschleiert, schienen ein Meer von Licht ausstrahlen und ließen mehr abnen als erkennen, welsch eine dämonisch leidenschaftliche Glut in ihnen verborgen lag. Das erdbeerrote Mündchen war leicht geöffnet und ließ unter einem verführerischen Lächeln zwei Reihen der schönsten, kleinen Perlenschnüre sehen.

„So wart Du einst, Gerda,“ sagte der Oberförster in halbem Flüsterton, „und jetzt?“

Er schüttelte mit einem halb mitleidigen, halb verächtlichen Lächeln das Haupt, dann verlor er wieder in Sinnen.

Er hörte nicht, daß leicht und schüchtern an seine Tür geklopft wurde, er hörte auch nicht, daß Elisabeth zu ihm ins Zimmer trat und etwas scheu und verächtlichert bei dem ungewohnten Anblick, den ihr der Vetter bot, zur Seite des Schreibtisches stehen gelieben war. Erst ihr leiser Zuruf rüttelte ihn auf.

„Ah, Du bist's, Schwesterchen,“ sagte er freundlich und sah fragend in ihr Auge.

„Die Tante schick mich!“ entgegnete sie etwas unsicher.

„Schon gut, Schwesterherz, ich komme gleich ins Wohnzimmer!“ rief er heftig und schob das kleine Pastellbild unwillkürlich unter einen Stof Briefe.

(Fortsetzung folgt.)

Fürstenberg, 29. April. Nach einer Mitteilung des hiesigen „Kreisanz.“ laut heute nacht gegen 12 Uhr im Ober-Ehren-Kanal dicht an der Mündung der mit Ries beladene Kahn des Eisenbahnmanns Giele aus Plau (Havel). Hierbei ertranken der Bootsmann Otto Bühl und seine Frau aus Ansbach bei Plau, die in der vordern Kajüte saßen. Der Grund des Sinkens ist noch nicht aufgeklärt.

**Ausland.**

\* **Gastein, 29. April.** Kaiser Franz Joseph hat sein Badeschloß in Gastein der Heeresverwaltung als Militärlagerhaus geschenkt.

\* **Newyork, 29. April.** Meldungen aus Oklahoma berichten von einem furchtbaren Zyklon, der die ganze Gegend verheert hat. Die Ortschaft Lugert soll vollständig zerstört worden sein. Die Gewalt des Orkans war so groß, daß ein ganzer Eisenbahnzug umgeworfen wurde. Hierbei sollen viele Personen getötet, andere schwer verletzt worden sein. Ein Spezialhilfszug mit mit Aertzen und Rettungsmannschaften nach Lugert abgegangen. Der durch den Zyklon angerichtete Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen.

**Deutsches Reich.**

\* **Berlin, 30. April.** (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser hörte heute die Vorträge des Geh. Rats v. Valentini, des Generals v. Lynder und des Admirals v. Müller.

\* **Danzig, 29. April.** Anlässlich des Stapellaufs des Linienschiffes „König Albert“ hat am 27. d. M. zwischen dem König von Sachsen und dem Kaiser folgender Telegrammwechsel stattgefunden: „Seiner Majestät dem deutschen Kaiser, König von Preußen, Wilhelm (Korru). Das Linienschiff „Erlach Regir“, durch meine Schwester „König Albert“ getauft, ist soeben glücklich vom Stapel gelaufen. Möge das Schiff, den Traditionen seines Namens getreu, allezeit bereit sein, sein Bestes einzusetzen für Kaiser und Reich als würdiges Glied unserer Flotte. Dir, ihrem obersten Kriegsherrn, danke ich dabei erneuert von ganzem Herzen für die mit soviel Liebe und Treue mir und meinem ganzen Sachsevolke erwiesene Ehre und für die herrliche Gestaltung der heutigen Feier, die mir und meiner Schwester unergesslich bleiben wird. Friedrich August.“ — Der Kaiser erwiderte darauf wie folgt: „Er. Majestät dem König von Sachsen, Danzig. Ich habe mich sehr gefreut über Deine Mitteilung von dem glücklichen Stapellauf des Linienschiffes „König Albert“ und danke Dir und der Prinzessin Mathilde herzlich für das Erscheinen zur Stapellauffeier. Möge das stolze Schiff dem Namen des Herrführers aus großer Zeit allezeit Ehre machen und ein neues Band knüpfen zwischen den Bewohnern des Sachsenlandes und der deutschen Marine. Wilhelm.“

— Die Sozialdemokraten gehen unter die „Agrarier“. Der sozialdemokratische Konsumverein „Produktion“ zu Hamburg kaufte das in Mecklenburg-Schwerin an der Berlin-Hamburger Bahn belegene Erbpachtgut Schwanden, 1600 Morgen groß, für 350 000 M., um dort hauptsächlich Milch- und Mastwirtschaft zu betreiben. Aus das wirtschaftliche Ergebnis dieser Wirtschaft darf man gespannt sein. In jedem Falle aber ist interessant, daß die Sozialdemokratie nun einmal Gelegenheit bekommt, ihre „menschenfreundlichen“ Grundzüge über die Beschäftigung der Landarbeiter in die Praxis einzuführen.

**Provinz und Umgegend.**

\* **Halle, 29. April.** Graf v. Lehndorff, kommissarischer Direktor des königlichen Landbesitzes Kreis, wurde zum Direktor des Landesbesitzes ernannt. Sein Nachfolger wird Graf von Dolna vom Gestrü Gradiß. Der Wechsel tritt am 1. Mai ein.

\* **Halle, 29. April.** Die Stadt Halle, welche erst kürzlich die Stiftung des Geheimrats Dr. Lehmann von 300 000 M. zur Erbauung einer Stadthalle wegen daran geknüpfter Bedingungen baulicher Art abgelehnt hat, lehnte jetzt auch die Stiftung des Architekten Pfeiffer, welcher ein Grundstück im Wert von 180 000 M. für eine Stadthalle schenken wollte, ab.

\* **Wernigerode, 29. April.** Hier brach am Sonnabend spät abends am Neumarkt ein gewaltiges Schadenfeuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und 8 Wohnhäuser nebst sämtlichen Stall- und sonstigen Nebengebäuden einäscherte. Personen und Vieh kamen nicht zu Schaden, aber der Materialverlust ist ganz enorm und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsursache ist unbekannt, und es brennt heute Montag früh noch immer.

\* **Wernigerode, 29. April.** Durch das Großfeuer, das acht Wohnhäuser am Neumarkt einäscherte, wurden 27 Familien obdachlos. Sie konnten nur das nackte Leben retten. Der Schaden beträgt etwa 350 000 M.

\* **Tangermünde, 26. April.** Das Jahresfest des Hauptvereins des evangelischen Bundes in der Provinz Sachsen soll diesmal am 6. und 7. Mai d. J. in Tangermünde stattfinden. Aus dem reichhaltigen Programm sei hier nur erwähnt, daß Generalinspektor Dr. Siede-Magdeburg die Festpredigt halten wird während Professor Dr. Scholz-Berlin über „Der deutsche Protestantismus und die öffentliche Meinung“, sowie Oberpfarrer Horn-Halberstadt über „Die Dienste, welche der Evangelische Bund der evangelischen Gemeinde leistet“ sprechen werden. Daß das Ganze mit einer Wagenfahrt nach dem benachbarten Schönbauzen zur Besichtigung des Bismarckmuseums und des Gebirgshauses, wozu die Fürstin die Genehmigung erteilt hat, abschließen soll, darf als ein glücklicher Gedanke bezeichnet werden.

\* **Hellingsdorf, 29. April.** Großfeuer zerstörte die großen Scheunengebäude des Ritterguts Elberode ein. Große Vorräte, die in den Scheunen aufgespeichert waren, sind verbrannt.

\* **Zeitz, 28. April.** Der jährige Sohn der Witwe Meyer in Ansdorf hat sich aus Furcht vor Strafe an einer Türklinke erhängt, wo schon vor einigen Jahren der Vater auf dieselbe Weise seinem Leben ein Ende bereite. — Schlimme Zeichen der Zeit!

\* **Gera, 29. April.** Ueber die Firma Robert Buchmann, Großhandlung für Bauarbeiten, ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Die Passiven betragen etwa 300 000 M.

\* **Leipzig, 29. April.** Der Magdeburger Bahnhof zu Leipzig wird in diesen Tagen geschlossen werden. Es dürfte infolgedessen ein Rückblick auf die Geschichte dieses Bahnhofs wohl am Platze sein. Der Magdeburger Bahnhof wurde gebaut aus Entschiedenheit im Jahre 1840 eröffneten Magdeburg-Leipziger Eisenbahn Er gehört also mit zu den ältesten Bahnhöfen Deutschlands. Hierdurch zeugen auch die den älteren englischen Bahnanlagen nachgebildeten hohen Bahnsteige. Das Empfangsgebäude, wie es sich jetzt den Blicken präsentiert, stammt aus dem Jahre 1863. Vor dieser Zeit wurde der gesamte Bahnhofsbezirk in mehreren kleinen, neben der Drehscheibe an der Promenade gelegenen

Gebäuden abgeteilt. Bis zum Jahre 1876 befand sich der Bahnhof im Besitze der Magdeburg-Leipziger-Eisenbahngesellschaft. 1876 wurde letztere mit der Magdeburg-Halberstädter-Eisenbahngesellschaft verschmolzen. Im Jahre 1880 ging das gesamte Unternehmen an den preussischen Staat über. Das jetzige Bahnhofsgebäude besteht aus zwei Teilen, dem Ankunfts- und Abfahrtsgebäude. An jedem der beiden Gebäude läuft ein für heutige Verhältnisse viel zu schmaler Bahnsteig entlang. Neben dem Ankunftsgebäude befanden sich die gleichfalls aus ältester Zeit stammenden Güterhäuser. Dieser ältere Teil des Bahnhofs erstreckte sich früher in nördlicher Richtung bis zur Berliner Straße. Später wurde nördlich der Berliner Straße ein neuer Rangierbahnhof angelegt, weil die Verkehrsverhältnisse des Magdeburger Bahnhofs gar zu beengt waren. Alle Leipziger Bahnhöfe hatten darunter zu leiden, daß die Frage der Erbauung eines Hauptbahnhofs schon seit Jahren erwogen, aber immer wieder hinausgeschoben wurde. Man sah sich aus diesem Grunde veranlaßt, alle nötigen größeren Umbauten und Erweiterungen zu unterlassen und sich zeitweise nur mit den allernotwendigsten Anlagen zu begnügen. Das gilt in allererster Linie auch für den Magdeburger Bahnhof. Der Magdeburger Bahnhof wird also vom 1. Mai ab vollständig geschlossen werden. Bahrgüter werden dann sofort mit dem Abbruch der Gebäude beginnen. Es sei der Vollständigkeit halber noch daran erinnert, daß man im Anfange des Jahres 1909, kurz bevor man mit dem Abbruch des Thüringer Bahnhofes, der bekanntlich an der Blücherstraße stand, begann, die dort abfahrenden und einlaufenden Züge nach dem Magdeburger Bahnhof verlegte und diesem den Namen Preussischer Thüringer Bahnhof gab. Als Ausgleich dafür wurde von dieser Zeit an der Magdeburger Bahnhof nach dem Berliner Bahnhof verlegt. Die Bezeichnung Pro. Thüringer Bahnhof hat sich bei dem großen Publikum nicht eingebürgert. Man sagte hier nach wie vor Magdeburger Bahnhof und fuhr vom Magdeburger Bahnhof zwei Jahre lang nicht nach Magdeburg, sondern nach Thüringen. Damit ist es nun vom Mittwoch an vorbei. Vom Mittwoch an fährt man ab Hauptbahnhof nach Thüringen und der Magdeburger resp. der Pro. Thüringer Bahnhof verschwindet bereits in allerhöchster Zeit vom Erdboden.

**Stadtoberordneten-Sitzung.**

\* **Merseburg, 30. April.** Die gestrige Sitzung der Stadtoberordneten wurde abends um 6 Uhr von Vorsitzenden, Herrn Grempler durch Verlesung eines Dankeschreibens eröffnet, das Herr Superintendent Pfeiffer Wilkau an den Magistrat und die Stadtoberordneten gerichtet war für die Glückwünsche, die ihm die städtischen Körperschaften haben zugehen lassen, anlässlich seines 25-jährigen Wirkens in Merseburg. Merseburg sei ihm eine zweite, liebe Heimat geworden, der amtliche Verkehr mit den städtischen Behörden sei allzeit in harmonischer Weise gestaltet und es hoffe, daß dies auch in Zukunft so bleiben werde. Weiterhin wird mitgeteilt, daß der Bezirksausschuß das Brauereibauschloß, welches die Brauerei C. Berger an die Stadt zu entrichten habe, in Höhe von 4000 M. genehmigt habe. Die Zimmerluz-Gesellschaft labet zu ihrem Bahnenweihfest im „Eisenbahnhöfen“ ein. Es wird nunmehr in die Tagesordnung eingetreten. Der erste Punkt derselben betrifft Entlastung der Rechnung des Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes für 1909. Berichterstatter Herr Stadtrat, Eichardt. Einnahmen und Ausgaben ergeben rund je 15 700 M.; es verbleibt ein Bestand von rund 86 M. Die Rechnung wird entlastet. Der zweite Punkt betrifft Ankauf eines Vermögenswertes. Die Eheleute Fr. Hipp haben der Stadt 6000 M. vermacht; die Zinsen sollen jemals zu Weihnachten im Betrage von nicht unter 24 M. an die Einzelperson, nur an Log. verheiratete Eheleute werden. Es wird zugestimmt. Der folgende Punkt betrifft Uebertragung polizeilicher Funktionen an den Brandretter Fr. Hirscheid. Berichterstatter Herr Stadtrat, Jütlich. Es entspringt sich eine lebhafte Debatte, ob man die Funktionen Herrn Hirscheid allein übertragen oder auch seinen Stellvertreter einräumen solle. Es wird beschloffen, sie nur dem Benannten persönlich zu übertragen. Herr Frauenheim tritt lebhaft dafür ein, daß die anwesenden Herren der Feuerwehr auch als passive Mitglieder betreten möchten. Der nächste Punkt betrifft Vorkläufigen Ausbau der Straße C zwischen der weißen Mauer und der König Heinrich Straße, sowie Herstellung der Kanalisation und Begradigung der Alster und Gabelstein im nördlichen Teil. Berichterstatter Herr Stadtrat, Mahlo. Die Stadt hat vor mehreren Monaten der Landes-Versicherungs-Anstalt Sachsen-Anhalt umweit der weißen Mauer Gelände zum Bau eines neuen Dienstgebäudes ungenügend übereignet. Mit dem Neubau wird voraussichtlich im Juni d. J. begonnen werden können. Es ist nun ein Schreiben des Provinzialbehörden eingegangen, daß kein Untergrund in tragfähigem Gestein auf einer Stelle des Geländes in einer Tiefe von 2 Metern Wasser angefroren sei. Die Sache ist teils des Statbauamtes untersucht und Kanalisierung des betr. Geländes empfohlen worden; gleichzeitig sollen Köhren für die Gas- und die Wasserleitung gelegt werden. Die Kanalisierung wird ca. 4 500 M. kosten, das Begegnen der Wasserrohre ca. 2 700 M., das Graben 2 200 M. Die Beiträge werden bereitwillig und sollen den Mitteln des laufenden Etats entnommen werden. Der folgende Punkt betrifft Herstellung eines Bürgersteiges in der Lützenstraße von der Lauchstedter Straße bis zum roten Brückenrain. Berichterstatter Herr Stadtrat, Vollrath. Die Angelegenheit hat das Kollegium bereits vor mehreren Monaten beschäftigt, doch ist der Magistrat diesem Beschluß nicht beigetreten, und es ist eine neue Vorlage eingebracht worden. Herr Stadtrat Dr. Hauswald hat namens verschiedener Anwohner der Lützenstraße eine Eingabe gemacht, welche sich mit dem Zustande dieser Straße befaßt. Nach jeher eingehender Debatte, an der sich die Herren Bürgermeister Dr. Haade, Dr. Hauswald, die Stadtoberordneten Vollrath, Frauenheim, Dolowitz, Graf, Günther, Decker, Müller, Kind, Erdmann der Alster- und Gabelstein beteiligen, wird beschloffen, die Sache auf 3 Monate zu vertagen und sich zunächst mit dem Eisenbahnhofsamt in Verbindung zu setzen wegen Regulierung der Geländeverhältnisse an dem Statet, welches sich längs der Dfiseite der Lützenstraße von der Unterführung der Lauchstedter Straße bis zum roten Brückenrain hinzieht. Der folgende Punkt betrifft Austausch von Straßenrand vor dem haupten Bürgersteig 6. c. Berichterstatter Herr Stadtrat, Dietrich. Das Grundstück ist vor einiger Zeit vom Polizeiergenten Krumpke erworben worden; behufs Abänderung erhält Krumpke von der Stadt 11 Quadratmeter Gelände, tritt dagegen 22 ab, und bittet, ihm behufs Aufführung einer Mauer und eines Schuppens 100 M. zuzuschüssen. Der Betrag wird behaltes bewilligt.

werden die Herren: Stollberg, Leichmann, Graul, Deckert, Eichardt, Höpke, Dietrich. Nachdem noch die Festordnung wegen der Jubelfeier des Bismarcks besprochen worden war, wurde die Sitzung geschlossen.

**Colates.**

\* **Merseburg, 30. April.**

\* **Aldeutscher Verband.** Die hiesige Ortsgruppe genannten Verbandes hatte auf gestern abend in den Ruffelchen Saal eingeladen, um einen Vortrag des zweiten Geschäftsführers des Verbandes, Herrn Dr. Ritter aus Mainz zu hören über das Thema: „England und Europa“. Der Herr Vortragende ging in der englischen Geschichte sehr weit zurück, um auszuführen, daß England in früherer Zeit seiner Weltmachstellung sich durchaus nicht bewußt gewesen sei, weil es, ebenso wie wir, mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und nur durch die Fehler anderer Nationen und durch besondere Glücksumstände zu seiner dominierenden Stellung gekommen sei. England habe es stets verstanden, anderen Nationen sich dienbar zu machen und sie gegeneinander auszuspielen. Aber in solchen Kämpfen geschwächt wurde, fiel Englands Macht zum Opfer. Ursprünglich war England durchaus nicht die gebietende Seemacht, es waren als solche Spanien, Holland u. s. f. er. England habe es stets verstanden, seinen gefährlichsten Gegner niederzuhalten, und schon Friedrich der Große habe geäußert, daß der Schaden habe, mer sich mit England einlasse. Der Herr Vortragende kam bis auf die Politik unserer Tage zu sprechen und betonte die Eintretungs-Politik Eduard des Siebenten. Weiterhin wies der Herr Vortragende auf den italienisch-türkischen Krieg hin, der die Gefahr europäischer Verwickelungen in sich trage. Aus sich heraus vermöge Italien schwerlich die Kriegstouren aufzubringen, wahrscheinlich fließen die Gelder aus England. Wegen seiner Ansprüche am Gebiet nördlich von England das größte Interesse an dem italienisch-türkischen Kriege. Der Herr Vortragende plädierte für ein Bündnis Deutschland-Oesterreich-Türkei, um die letztere gegen Eroberungsgelüste zu schützen. — Der Vortrag, welcher von ausgezeichneten geschichtlichen Kenntnissen und Vertrautheit mit der europäischen politischen Lage zeugte, fand ungemein reichem Beifall.

\* **Selbstmord.** Auf dem hiesigen Stadt-Friedhof hat sich gestern nachmittags gegen 2 Uhr der Kohlenhändler Friedr. Fischer aus Wittenberg aus unbekanntem Gründen mittelst Revolvers erschossen.

\* **Aufhebung für Reisende nach Leipzig!** Morgen, am 1. Mai, wird der Personen-Hauptbahnhof in Leipzig eröffnet. Die Reisenden, besonders die, welche Gepäck haben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich frühzeitig einfinden müssen, um Fahrkarten und Gepäckstücke rechtzeitig zu erhalten. Amlich wird dieserhalb bekannt gemacht: Die Fahrkartenschalter befinden sich unter westlichen Eingangshalle des Hauptbahnhofs. Es wird jedoch vorläufig nur ein Teil der Schalter an der linken Seite der Halle bemutet werden. Die Gepäckannahme liegt rechts von der Eingangshalle in der seitlichen Durchhalle. Bei dem bedeutenden Umfang des neuen Personenbahnhofs sind die Fahrkartenschalter und die Gepäckannahmen von den Bahnsteigen, wo die Züge abfahren, weit entfernt. Es sind daher naturgemäß längere Wege zu den Zügen zurückzulegen, als dies bisher auf den Leipziger Bahnhöfen der Fall war. Die Reisenden werden deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich viel frühzeitiger als sonst vor Abgang der Personenzüge am Fahrkartenschalter einfinden müssen, wenn sie die Züge noch erreichen wollen. Ebenso muß das Gepäck zeitig genug, spätestens 1/4 Stunde vor der Abfahrt aufgegeben werden; eine deutliche Aufschrift an den Gepäckstücken ist fündig an, daß der Abfertigungsschluß 10 Minuten vor Abgang eines jeden Zuges stattfindet, denn jodiel Zeit ist erforderlich, um das Gepäck von der Annahmestelle bis zur Abfahrtsstelle nach den Bahnsteigen zu befördern. Bei der Gepäckannahme wird auch Spreßgut und das zu Personen-, Eis- oder Schnellzügen aufzugebene, beschleunigte Güter abgefertigt. Beschleunigtes Güter kann auch bei der Güterabfertigung des Magdeburg-Thüringer Bahnhofes wie bisher angeliefert werden. Das ankommende Gepäck, Spreßgut und beschleunigte Güter wird am seitlichen Ausgange des Duerbahnsteiges an der Blücherstraße ausgeliefert. Die Ab- und Zurulassung des Hand- und Reisegepäckes sowie des Spreßgutes und beschleunigten Güters nach und von den Wohnungen ist dem Spediteur Otto Jaeger übertragen, dessen Geschäftsstelle in der Nähe der Duerbahnsteigausgabe und noch an einem Schalter in der Eingangshalle ist.

\* **Gefährlicher Anflug.** In der letzten Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß am Velleueberg und an der weißen Mauer durch Kinder mit Steinen nach den Wagen der Fernbahn geworfen worden ist. In 2 Fällen sind große Spiegel Scheiben zertrümmert worden, im dritten Falle trat ein Stein die Person rührt. Einer der Lebelstäter konnte hierbei festgestellt werden. Da bei derartigen Umfug nicht nur Materialschaden entsteht, sondern auch Verletzungen von Personen eintreten können, wäre eine exemplarische Strafe angebracht. Wie wir hören, hat die Polizeiverwaltung die Angelegenheit energisch in die Hand genommen und kann den Eltern, die hofstär find, nur empfehlen werden, die Kinder von solchem gefährlichen Tun abzuhalten und zu warnen.

\* **Jung-Deutschland.** Ueber die vorgefrigte Gelände-Übung berichtet noch das „Scheußliche Wochenblatt“: „Die Gelände-Übung zwischen den Wehrpräparatieren Merseburg und Scheußlich am Sonntag bot des Interessanten sehr viel. Der Gegner, der mit einer Kolonne den Rückzug von Leipzig über Scheußlich angetreten, hatte sich auf den Sandbergen zwischen Prignitzhona und Wegwitz in den Nachmittagsstunden noch einmal festgesetzt. Von hier sollte er vertrieben werden, dies war der Auftrag der Scheußlicher Kolonne. In Anbetracht ihrer numerischen Schwäche glaubte dies die Führung am besten dadurch erreichen zu können, daß sie von vornherein eine Teilung ihrer Streikräfte vornahm und eine schwächere Abteilung über Maßlau und Zöschken vorrückte, die den Auftrag hatte, den Gegner zu läuzden, Scheinangriffe zu unternehmen und einen Teil der feindlichen Kräfte zu binden, mit ihrem Haupttrupp aber über Wegwitz, Köhben an der Elster entlang vollständig gedeckt bis in die Höhe von Wegmar zu marschieren, nachdem sie vorher durch

ein Seitendetachement eine Elsterbrücke hinter Weßmar hatte besetzen lassen. Der Gegner, vom Kampfe am Morgen und langen Marsche ermattet und in großer Sorge wegen des verfolgenden Siegers, hatte zwischen Brixhöfona und Wegwitz drei Gelände-Abstände besetzt, so geschickt und in so gedebter Stellung, daß er nicht gezwungen werden konnte. Sein Patrouillendienst funktionierte ausgezeichnet und bald hatten die feindlichen Führer Nachricht über den Anmarsch und die Kräfteverteilung, über die Besetzung von Weßmar ließ er sich täuschen, weil die Dorfjugend hier etwas zu lebendigen Anteil an dem Kriegsspiel nahm, ebenso wie über seine Absichten. Den Scheitendüchern wurde es ungemün schwer, in dem schwierigen Gelände den Feind festzusetzen; von vornherein hätte weiter gegen Wegwitz vorgegangen werden müssen; man wagte es nicht, weil man sich zu schwach fühlte. Das Jögern der Scheitendücher brachte es aber schließlich dahin, daß der Gegner sich aus seiner sicheren Stellung herauslöste und einen Angriff über offenes Feld wagte, wobei es ihm gelang, daß seine Flanke bedroht wurde, aber er faßte sich schnell und änderte die Richtung der Angriffslinie. Mit einem beherztigen Sturmangriff brach die Uebung ab. Herr Hauptmann Roth hielt die Kritik ab. Dann wurde der Feind angetreten über Weßmar und Oberthau. Hier hielt man einfindige Kraft, um Leib und Seele zu stärken. 8,45 langten die wadern Scheitendücher Streiter auf dem Marktplatz an. Sie haben sich den größten Anstrengungen gewachsen gezeigt und niemals verlagert; unermüdet sind besonders die Patrouillengänger und Radfahrer tätig gewesen. Der Merseburger Wehrkraftverein war mit 200 Mann zur Stelle; 3 aktive Offiziere und 3 Reserve-Offiziere, Unteroffiziere und Gefreite des Merseburger Bataillons wohnten der Uebung bei. Auch der Vertreter des Landrats war anwesend. Scheitendücher trat mit 60 Mann an und hatte große Mühe, seine Kräfte vor Zerschütterung zu bewahren. Ein Reserve-Offizier zu Pferde, 6 Herren des Lehrerkollegiums und 2 Herren des Landwehrvereins leisteten den Scheitendüchern die wichtigsten Dienste. Zu beobachten war, daß sich von Scheitendüchern nicht mehr junge Leute beteiligt haben. Das nächste Mal soll die Uebung einen noch größeren Umfang annehmen. Man will schon Vormittags ausrücken und im Gelände abtochen. Allen Teilnehmern wird wohl der gestrige Tag unvergessen bleiben.

\* Der Fahrplan mußte Raummangels halber für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

**Vom Rathaus.**

Die Rathausfrage scheint nun ihrer Lösung entgegen gehen zu wollen, und wenn man die Anhänger des Systems, beide Rathausier stehen zu lassen und entsprechend um resp. auszubauen, die „Alten“ nennen wollte und die Gegner, nämlich diejenigen, welche auf dem Standpunkte stehen, daß in absehbarer Zeit um einen Rathaus-Neubau doch nicht herum zu kommen sei, die „Neuen“, so wird man wohl sagen dürfen, daß die „Alten“ im strengen Vornarrsch sind. Das Gutachten, das vor mehreren Wochen der Stadtverordnete Herr Justizrat Scholz durchgesehen hatte, ist abgegeben worden, von Herrn Landesbau- und Architekt, es kam in gestriger Sitzung zur Verlesung und wurde — auch von den Gegnern des Umbaus — mit gespannter Aufmerksamkeit angehört. Das Resultat des Gutachtens geht dahin, daß das „uralt“ Rathaus, wie es im Gegenjatz zu dem ebenfalls alten Markt-Rathaus mehrfach bezeichnet wird, einen Umbau sehr gut vertragen wird, nicht nur vereinzelt, sondern in — wenn auch nicht in allen — so doch in fast allen Teilen, ja die Kelleranlagen sind so stark, daß sie noch lange, lange Zeiten überdauern können. Was gegen die Vorlage, welche i. Z. der Magistrat gemacht hatte, abänderungsbedürftig erscheint, sind die Fenster-Anlagen, aber da ist, so besagte das Gutachten, eine derartige Veränderung, wie sie die Magistratsvorlage ins Auge gefaßt hatte, gar nicht nötig, weil man sich anders befehlen kann und speziell im Stadtverordnetenentscheidungsfall den größten Teil des Jahres über bei künstlicher Beleuchtung gearbeitet wird, das Gutachten dürfte manchen überrascht haben, und Herr Stadtverordneter Dietrich ist über seine Gegner Sieger geblieben. Die Sache wird allerdings mit 40 000 M., wie es seitens des Stadtkommissars veranschlagt worden war, nicht zu machen sein, man wird auf 50 000, vielleicht sogar auf 60 000 M. kommen, aber — so rednete der Berichterstatter in der gestrigen Sitzung, Herr Stollberg, heraus — diese 60 000 M., unter Hinzurechnung von 15 000 M. für Umbauten im Markt-Rathaus, entscheiden das Gempel zu Gunsten der Umbauten, denn ein neues Rathaus würde mindestens 300 000 M. kosten. „Da hat er Recht“, jagt Oberst Oldendorf. Als kürzlich der Durchbruch der Altenburg zur Diskussion stand, ist die alte Position zwischen Brauns und Säterstraße vor dem Untergang bewahrt worden, und dem Verkehre wird doch sein Recht. Allem Anschein nach werden diejenigen, welche sich von einem Fall des uralten Rathauses eine Verbreiterung nach der Delgrube hin verprochen und die weiterhin sich mit dem Gedanken vertraut gemacht hatten, jährlich 10 000 M. zu thesaurieren, um dann in ca. 30 Jahren ein neues, städtisches Rathaus auf dem Marktplatz entstehen zu sehen, umsonst gehofft haben. Aller Voraussicht nach werden die Dinge sich so gestalten, daß beide Rathausier umgebaut werden und daß man sie noch auf lange, lange Zeiten hinaus in dieser Form benützt. Es tritt dieserhalb eine Kommission zusammen, bestehend aus 3 Magistrats-Mitgliedern und 7 Stadtverordneten, die Näheres zu beraten und zu beschließen hat. Wie die Beschlüsse ausfallen werden, kann natürlich niemand wissen. Beurteilt man die Sache von einem rein finanziellen Standpunkt aus, der in den meisten, wenn auch nicht in allen Dingen der maßgebende sein sollte, so könnte man allerdings nichts mehr wünschen, als den Umbau beider Rathäuser und ihre fernere Benutzung auf lange Zeit hinaus. Dies der eine Standpunkt, der unbedingt eine Berechtigung hat, zumal sich Kunst- und Bauverständige über das alte Baudenkmal sehr anerkennend äußern und die alte Ruine der Nachwelt überliefert zu sehen wünschen. Die andere Richtung, der man eine Berechtigung ebenfalls nicht wird absprechen können, geht dahin, daß die des Erhaltens werten Ein-

zelstücke als solche erhalten und in einem Neubau mit eingebaut werden sollen, daß aber im übrigen im Interesse des Verkehres eine Niederlegung der Ruine ebenso erforderlich sei, wie im Interesse des dienstlichen und geschäftlichen Verkehres der Neubau eines Markt-Rathauses, wenn auch nicht in 5, so doch in 30 Jahren. Dies sind die beiden grundsätzlichen Anschauungen, die, wie bereits bemerkt, ihrem Charakter nach beide eine Berechtigung haben. Es mag aber doch hinzugefügt werden, daß der Kunst- und Alterswert des uralten Rathauses, trotzdem ihn Kunstkenner hoch einschätzen, ein beträchtlicher ist, und daß Elemente, die sonst für Erhaltung alter Baudenkmalere eintreten und nicht wünschen, daß Alles der nivellierenden Reuzzeit zum Opfer fällt, der Ruine, wie sie sich jetzt präsentiert, mit den Grüntram-Bäden vor der Front, wenig Geschmack abgewinnen können. Wenn schon, denn schon, soll sie stehen bleiben, so Jorge man wenigstens dafür, daß die ganze Umgebung den Charakter des Patrizierhauses erhält. Daß die gesamten Verkehrsverhältnisse in der Umgebung des uralten Rathauses sehr beengte sind, wird niemand bestreiten, könnte eine Lösung gefunden werden ähnlich so glücklich, wie beim Altenburger Durchbruch, so würde man das allgemein mit Freuden begrüßen.

Der Milchwagen in der Wolkestraße. Unter großer Heiterkeit der Anwesenden kam in der gestrigen Sitzung eine Petition der Anwohner der Wolkestraße zur Verlesung, worin die schlechte Beschaffenheit der Wegeverhältnisse bei ungünstiger Witterung u. a. damit motiviert wurde, daß drei Tage lang kein Milchwagen sich dort habe bilden lassen. Die Sache nahm in der Besprechung sehr viel Ziel in Anspruch; sie hat das Stadtverordneten-Kollegium bereits früher einmal beschäftigt, und die Position lautete auf der Tagesordnung: „Herstellung eines Bürgersteiges in der Wolkestraße von der Lauchfelder Straße bis zum Roten Brückenrain.“ Wolkestraße, Roter Feldweg und Roter Brückenrain laufen parallel. Hat man, aus dem Innern der Stadt kommend, die Unterführung in der Lauchfelder Straße passiert und wendet sich rechts, um nach der Großsiedl, resp. Wandescher Fabrik, ein Staket entlang zu gehen, so befindet man sich in der Wulfenstraße. Früher war dort der Güterbahnhof der Eisenbahn, diese trägt aber dort innerwärts ihres Geltungsbereiches Gelände nach Welleben ab, jedoch dort das Staket, wie wenigstens behauptet wurde, stellenweise „in der Luft hängt“. Ds wahr ist? Um dieses schwebende Staket drehte sich die Debatte weniger, als darum, daß der Fußweg, der neben, resp. unter dem Staket herläuft, in Stand gesetzt und passierbar gemacht wird. Der Weg wird täglich von Arbeitern, die zu Wandescher Fabrik gehen oder von dort kommen, viel begangen, es sind nach gemachten Aufzeichnungen mehrere hundert, und es muß einermachen Wunder nehmen, wie man über eine so einfache Sache, dort einen bei jeder Witterung passierbaren Weg herzustellen, so lange debattieren konnte. Ein solcher Weg ist eine Notwendigkeit und dafür müssen städtische Gelder da sein oder stiftlich gemacht werden. Nichts hat für so stark begangenen Weg keinen Zweck: Entweder Pflaster oder Trottoir, besser das Letztere, weil es bequemer ist und das Schmutzwerk weniger angreift. Nach sehr langer Debatte wurde beschlossen, den Weg in gedachtem Sinne herzustellen, vorher aber noch mit dem Eisenbahnministerium zu verhandeln, damit wegen der Abtragung des Geländes eine Einigung erzielt wird.

Mit dem Bau des Gebäudes für die Landes-Versicherungsanstalt Sachjen-Anhalt wird voraussichtlich in Kürze begonnen werden können. Man erwartet die Pläne vom Reichs-Versicherungsrat zurück, wobei sie nochmals gefaßt worden sind, da sich einige Abänderungen nötig gemacht hatten. Sind die Pläne zurück, so dürfte die Inangriffnahme des Baues nicht mehr lange auf sich warten lassen. Es hat sich beim Ausschachten des Baugeländes herausgestellt, daß man unweit der König Heinrich Straße auf Wasser stieß, und es wurden geteilt ohne Bedenken die für Kanalisation, Legen von Gasröhren u. notwendigen Kosten insoweit bewilligt. So dürfen wir denn hoffen, daß innerhalb Jahresfrist zwei große Gebäude, die Versicherungsanstalt und das Gaswerk neu entstehen werden.

Mit den Pachtverhältnissen der städtischen Marktplätze, die erst vor einiger Zeit anderweitig geregelt worden sind, geht ein Personalwechsel vor sich, insofern der Pächter, Müller, sein Domicil von hier verlegt und die Sache abgegeben hat. „Es ist im Leben häufig eingerückt“, daß bei den Rosen gleich die Dornen stechen.“ Auf Blumenbestreuten Pfaden zieht der Bräutigam daher, vor ihm Amor mit den Flügeln und dem Köcher, hinter ihm der Volksthrone der Gerechtigkeit. Gerechtigkeit — so hat das Tribunal entschieden, das der Stimme des klagenden Weibes und Kindes Gehör schenkte, aber der Volksthrone der Gerechtigkeit brachte ihnen kein Brot, wenn auch nicht Steine, so doch den Befehl, schwarz auf weiß: „Fruchtlos gepändert!“ Vielleicht interessiert Das Manchen, den das städtische Marktplatzverhältnis überhaupt interessiert. Wohl Dem, dem nicht wie in „Macheth“, auf weißer Wand die dreuende Hand der Vergeltung sich gegenständig entgegen frecht.

**Luftschiffahrt.**

\* Paris, 29. April. Der Flieger Bedrines, der heute früh 5 Uhr in Douai aufgestiegen war, ist bei Epinay nur Seine abgestürzt. Er hat einen Schädelbruch erlitten. Die Aerzte halten den Zustand Bedrines für hoffnungslos. Ein Zeuge des Unfalls berichtet Bedrines habe infolge eines Motordefektes landen wollen, aber kein günstiges Gelände gefunden und den Apparat infolgedessen auf die Eisenbahnschienen gelenkt. In demselben Augenblicke sei ein Zug herangefahren, habe den Apparat bei Seite geschleudert und dadurch seinen Sturz herbeigeführt.

**Geldstrafung.**

Namnung, 29. April. Die hiesige Strafkammer verurteilte die beiden 14- und 15-jährigen Brüder Radner aus Wachsenitz zu 4 Wochen resp. 1 Woche Gefängnis, weil sie infolge unvorsichtiger Umgehens mit einem geladenen Pistol den Tod ihres dritten Bruders verursacht hatten.

**Automobil-Chronik.**

Dörfelsdorf, 29. April. Ein Automobil rannte gegen einen elektrischen Straßennast. Der Chauffeur ist herausgeschleudert und wurde sofort getötet. Am benachbarten Central überfuhr ein Automobil eine ältere Frau, die schwere Verletzungen erlitt. Die Frau ist bald darauf gestorben.

**Vermischtes.**

Berlin, 29. April. In der Nacht zum Sonntag haben Einbrecher der Handfläche von St. Neusel in der Wüllerstraße 168 einen Besuch abgefaßt, bei dem sie für etwa 50 000 M. Beute machten. Leber dem dem Neuseulischen Laden, der sich im Parterre des Hauses befindet, steht zurzeit eine Wohnung leer. In diese verlegten sich die Einbrecher einzeln, kopierten dann ein Kochbuch die Decke, spannten zum Aufhängen des Schutzes einen Schirm unter der Deckung auf und stiegen nun in den Laden. Dort stifteten sie den Gasdruck mit einem Sauerstoffgasblase und eigneten sich seinen Anhalt, Schmelzfladen im Werte von 50 000 M., an. Wisler konnten die Verbrecher noch nicht ermittelt werden.

Stettin, 29. April. Bei dem Dorfe Kederitz auf Usedom geriet ein Automobil ins Schleudern und stürzte um. Von den 3 Insassen ist der Ingenieur-Jahrgang von der Lt. G. in Berlin, der unter das Fahrzeug geriet, getötet worden. Ingenieur Bachmann erlitt schwere Verletzung. Der Führer des Wagens, Ingenieur Ritter, Leiter des Eisenbahn- Provinzialbauvereins, trug eine leichte Quetschung an der Schulter davon.

Konstantinopel, 28. April. In Damaskus (Kleinasiens) wütete eine große Feuersbrunst. Nach hiesigen Blättern erstreckte sich das Großfeuer im Bahariensort von Damaskus auf die Bazaar Hamidi, Krasne, Ghidbi, Wabasse und Babord Hamidi, die fast ganz eingeeigert wurden. Die Dittanbant ist stark bedroht. Zwei Regimenter Infanterie und Kavallerie arbeiten eifrig an der Löschung, doch fehlt es an Eimern, Spritzen, Pumpen und sonstigem Löschgerät. 15 Personen sind verbrannt, mehrere verumtet. Alle Häuser in der Nähe des Brandherdes werden eingeeigert. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt. Nur ein kleiner Teil der Häuser war versichert. Der Erziehung zur Feiler der Ehrenbezeugung des Sultans und die Parade sind der Katastrophe wegen, die die Bevölkerung sehr hart betroffen hat, abgesagt worden. Das Feuer entstand in den Räumen der Redaktion des Araberblattes Erroi. Die große Moschee der Omajjaden und die Regierungsgebäude sind unversehrt. Die ganze Garnison beteiligt sich schließlich an den Löscharbeiten.

Leipzig, 28. April. In Großschwarz (Kreis Leipzig) sind 30 Gehirne eingeeigert worden. 28 Familien sind geschädigt. Viele Hausgegenstände und Vieh sind den Flammen zum Opfer gefallen.

Innsbruck, 29. April. Eine Innsbrucker Touristengesellschaft ist gestern abgestürzt. 7 Personen wurden schwer verletzt. Ein Herr ist bereits gestorben.

Wien, 29. April. Genes früh wurde das Ehepaar Rebach infolge Gasvergiftung bemittlos aufgefunden. Der 65jährige Dr. Richter, ein angesehener Bürger, ist tot, seine Ehefrau konnte ins Leben zurückgerufen werden. Die Ursache der Vergiftung ist darauf zurückzuführen, daß ein Gasloch nicht richtig abgedichtet war.

**Kleines Juwelien.**

\* Was man auf dem Grunde der Berezina findet. In Frankreich und Russland rüftet man sich zu einer ersten Hundertjahrfeier; irrtlich doch das Jahr 1912 die Erinnerung an Napoleons unglücklichen Feldzug nach Russland auf, an jene gemaltige Tragödie, die den Beginn der Zerrüttung der Napoleonischen Macht bedeutete. In Frankreich eröffnet den Reigen der Gedenkfeier ein Mitarbeiter des „Temps“, der einen Besuch in den an der Berezina gelegenen Schlachtfeldern Borissow und Subjanka schildert. Hier wurde das auf dem Rückzuge von Moskau befindliche französische Heer zwischen dem 26. und 29. November 1812 nahezu vollständig aufgerieben. Borissow, das am linken Ufer der Berezina liegt, ist nur ein kleiner Marktflecken mit niedrigen, elenden Häusern; die einzigen ein wenig mehr in die Augen springenden Gebäude sind das Gefängnis und die Kirche, die beide aus Stein gebaut sind. Das hölzerne Häuschen, worin Napoleon am 25. November ein paar Stunden lang verweilt, ist nicht mehr zu finden. Da der Ueberberg über die Berezina bei Borissow unmöglich war, mußte der Kaiser in der Nähe eine bessere Ueberbergstelle suchen. Die Wahl fiel auf eine Furt, die sich drei Meilen nördlich von Borissow, in der Nähe des Dries Subjanka, befand. Der Kaiser trat hier in der Nacht vom 25. auf den 26. November ein und wohnte in dem Hause des Barons Sorjak, einem einfachen hölzernen Pavillon; hier sah man noch lange nach dem Aufenthalte des Kaisers Romer, die mehrere Herren aus dem kaiserlichen Gefolge mit dem Messer in einen Balken geschnitten hatten. Napoleon ging nicht zur Ruhe; er trat von Zeit zu Zeit aus dem Hause und fragte häufig, ob es nicht bald Tag werden würde. Vor Tagesanbruch begab er sich nach Subjanka, wo man während der Nacht Brücken geschlagen hatte. Bretter und Balken holte man sich aus den lebenden Hütten von Subjanka, die man kurzerhand niederriß. Wie dann der Ueberberg sich gestaltete, weiß man, da es oft genug erzählt worden ist. Die Bauern finden hier noch jetzt auf den Feldern Waffentrümmer und von Ross zerfressene Ausrüstungsgegenstände, die sie auflesen und verkaufen. Wenn man aber Interessanteres finden wollte, müßte man den Fußgrund durchsuchen; einmal nur wurden hier Grabungen vorgenommen und sie hatten großen Erfolg: man holte eine große Anzahl Koffer, Kisten und Säcke aus dem Wasser; mehrere waren von dem Wasser nicht im geringsten beschädigt worden, und die Kleidungsstücke, die sie enthielten, waren tadellos erhalten. Man schaffte Wagen, Kanonen, Gewehre, Säbel und Ausrüstungsgegenstände in ganzen Haufen ans Ufer. Ein deutscher Arzt, der Zeuge dieser Durchsuchungen und Grabungen gewesen war, erzählte, daß er am Flußufer „Mengen von Gold, Silber, Edelsteinen, Uhren“ gesehen habe. Die Wessler aus der Umgegend tauchten diese Schätze zu geringen Preisen. Es waren solche Massen davon vorhanden, daß sie schließlich allen Wert verloren, so daß man die Grabungen wieder einstellte. Am Jahre 1896 wurden sie durch Zufall wieder aufgenommen. Man bogerte im Sommer jenes Jahres den oberen Lauf der Berezina aus und fand im Schlamm eine schwarze Schmutzschicht, in der man zerstücktes Schießpulver erkannte; die Pulverschicht hatte im Flußbett eine Tiefe von 35 Zentimetern. Man entdeckte auch Menschen- und Pferdeköpfe, Gewehre, Säbel, Lanzen, Helme, Sporen, Geldmünzen, zwei Heiligenbilder usw. Die Gegenstände wurden nach Berezburg geschickt und dort im Armeemuseum untergebracht. Ein großer Teil aber wurde heimlich beiseite gebracht. Wenn die Ausbeute nicht noch größer war, so ist das darauf zurückzuführen, daß vor mehreren Jahren während eines besonders trockenen Sommers mehrere Flüsse in der Berezina auf Grund gerieten und in Sand und Schlamm stecken blieben, so daß sie nicht wieder fließend gemacht werden konnten; diese Flüsse bilden seit demals an der Stelle, an welcher sich die von den Franzosen geschlagenen Brücken befanden, eine Art Deckel, der von den Baggermaschinen nicht entfernt werden konnte. Man nimmt an, daß unter diesem „Verdreh“ die wichtigsten Reliquien ruhen.

Merseburg, den 1. Mai 1912.

P. P.

Der geehrten Einwohnerschaft von Merseburg und Umgegend teile ich ergebenst mit, dass ich mein seit 32 Jahren bestehendes Kolonialwaren-, Spirituosen-, Tabak- u. Zigarren-Geschäft mit dem heutigen Tage an

Herrn Oswald Tränkner

von hier abgetreten habe und bitte, das mir bewiesene Wohlwollen auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Karl Hennicke, Bahnhofstr. 10.

Merseburg, den 1. Mai 1912.

P. P.

Auf obige Mitteilung höflichst Bezug nehmend, zeige ich hierdurch an, dass ich das seit vielen Jahren von Herrn Karl Hennicke, hier, Bahnhofstrasse Nr. 10 betriebene, bestens bekannte

Kolonialwaren-, Spirituosen-, Tabak- u. Zigarren-Geschäft übernommen habe und unter der Firma

Karl Hennicke Nachf. Oswald Tränkner

weiterführe. Ich habe mir zur Aufgabe gemacht, die mich beehrende Kundschaft bestens und prompt zu bedienen und werde besonders darauf bedacht sein, nur erstklassige Ware zu verabreichen.

Mit der Bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne ich Hochachtungsvoll Oswald Tränkner.

Beamten-Wohnungs-Verein zu Merseburg, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Vermögens-Bilanz

am Schlusse des 9. Geschäftsjahres — 31. Dezember 1911.

Table with Aktiva and Passiva columns, listing various accounts and their balances.

Table showing membership statistics for 1911, including total members and those who joined during the year.

Durch Uebertragung schieden im Laufe des Jahres 1911 aus... Zusammen 165 (mit 178 Anteilen).

Der Vorstand

des Beamten-Wohnungs-Vereins zu Merseburg, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Trockenschneizel, Getr. Nübenblätter, Kartoffelflocken, Kartoffelschnitzel... Thormeyer, Hammer u. Co. Bernburg (Saale).

Lizentiat der Philologie der Pariser Universität... Louis Angé, Winkel 4.

Erneuerung der Lose zur 5. Kl. muß bis 6. Mai erfolgen... Der Letzt-Einnehmer. C. r. g. e.

Meinen werten Kunden von Merseburg und Umgegend zur Nachricht, daß ich meine Dampf- u. Maschinen-Plättankalt „Delweiß“ nach Sirtitor 3 verlegt habe.

Es wird mein Bestreben sein, die Kunden mit tauberer Wäsche zu bedienen, da ich sämtliche Wäsche im Freien trockne.

Nach gefratte ich jedem Kunden, dem Waschprozeß der eigenen Wäsche mit beizuwohnen, es geschieht chlorfrei.

Speziell für Herren- und Damenwäsche sowie Gardinenspannerei u. Brenneret.

Wäsche wird kostenlos abgeholt, Postkarte vergütet. Centnerwäsche Trocke n. M. 16.— Str. Masse a M. 10.—

Hochachtungsvoll Otto Hesse, Wäscherei, Sirtitor 3.

Eine Umarmungsstelle ist in der Buchhandlung von Schlegel, H. Ritterstr. 4.

Friedmann & Co.

Halle a. S. — Poststraße 2. Kaufen, verkaufen und befehlen Wertpapiere, Hypotheken, Grundstücke usw. — (260)

Friedmann & Co.

Halle a. S. — Poststraße 2.

H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Stumpfwagen und Tricotagen. Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Als Blätterin

empfehl ich in und außer dem Hause. G. Weber, Oberbreitestr. 23 I. (Glaferei-Eingang).

Zimmer

zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 100 an die Expedition des Kreisblatts erbeten.

Waldgräberei-Verpachtung

und Brennholz-Verkauf der Königl. Oberförsterei Schlenzig für die Schutzbezirke Radewell, Merseburg, Burgliebenau und Magzig. Mittwoch, den 8. Mai cr. vorm. 3 Uhr im Wagnersrestaurant.

1. Verpachtung der Waldgräbereien im Schutzbezirk Radewell, 2. Die Föhrelei, Schiff-, Mohr- und Eisenkühnung in der „alten Oster“ im Schutzbezirk Radewell=0,718 ha Größe auf weitere 6 Jahre.

Vormittags 9 1/2 Uhr im „Sächsischen Hof“ zu Senften. 1. Verpachtung der Waldgräbereien im Schutzbezirk Merseburg. 2. Verkauf von 28 rm Knüppel u. 900 rm Meiser verschiedener Holzarten im Gölzitz'scher Weichicht.

Advertisement for Karl Zänzer, Merseburg, Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7. Spezialgeschäft für Herren-Wäsche, Tricotagen, Shlipse. Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben. Fernspr. 259.

Advertisement for Eine Tasse Van Houten. Van Houtens Cacao zeichnet sich nicht allein durch Reinheit, Aroma und wunderbaren Wohlgeschmack aus, sondern ist leicht verdaulich, nahrhaft und ohne schädlichen Einfluss auf die Nerven.

Advertisement for Persil für Wollwäsche. Das selbsttätige Waschmittel. Nicht kochen, nur waschen in hand-warmer Persillauge von 30—40°. Keine weitem Waschzusätze nehmen. Die Reinigung ist vollkommen, das Gewebe bleibt locker und griffig und die Wäsche wird gleichzeitig desinfiziert. Erprobt u. gelobt!

Advertisement for BAD ELSTER. Kgl. Sachs. Eisen-, Moor- und Mineralbad, Quellenemanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses Luftbad mit Schwimmbassin.

Advertisement for Bessere Kostüme unter Preis! Paletots, Staubmäntel, fertige Kleider u. Blusen ganz besonders billig. Otto Dobkowitz, Merseburg.